

Madcows and Englishmen

Autor(en): **Feldmann, Frank / Badoux, Christophe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mad cows and Englishmen

In Downing Street 10 sieht der britische Premierminister plötzlich Gespenster. Wurde auch Major vom Rinderwahnsinn gepackt, oder ist die unheimliche Lady wirklich echt? Holy Beef, wenn diese Begegnung der dritten Art nur gutgeht.

«Psssssst!» Die jedem Spukschloss zur Ehre gereichende Erscheinung legte den Zeigefinger auf ihren Mund. «Ich bin Margot.»

Premier Major löste sich aus der Erstarrung. «Doch nicht Margot Asquith?»

Gespenster in Downing Street 10 nickten nie. Sie wabern im Haus, seitdem der Grundstücksspekulant George Downing das Areal vor drei Jahrhunderten erwarb und eine hässliche Häuserzeile hochzog. «Ihr habt ein Problem mit dem Rinderwahnsinn, nicht wahr?» hauchte die spektrale Lady, die in diesem düsteren, ihr herzlich verhassten Haus vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs gelebt hatte. «Ich sage dir, John Major, dies ist kein so grosses Desaster.»

«Kein Desaster?!?» echote der Premier, «mit diesem Exportverbot verlieren wir elf Milliarden Pfund im Jahr!»

«Papperlapapp.» Die Lady tanzte wie eine grosse Schneeflocke vor ihm. «Als mein Mann Henry hier als Premier waltete, schworen sämtliche Ärzte Englands, sie würden nie als Kassenärzte arbeiten, das wäre das Ende der Nation, des Empires! Macht aus BSE den Schlachtruf **Britain Stands Evermore**.»

Major taumelte erschrocken und hielt sich an einem Türgriff fest. «In Nr 10 gab's immer zu viele Türen und zu wenig Schlösser, das sagten schon die Ladies vor 200 Jahren», monierte die Geister-Lady.

«Was soll ich tun?» fragte der Premier. «Etwa elf Millionen Rinder töten lassen?»

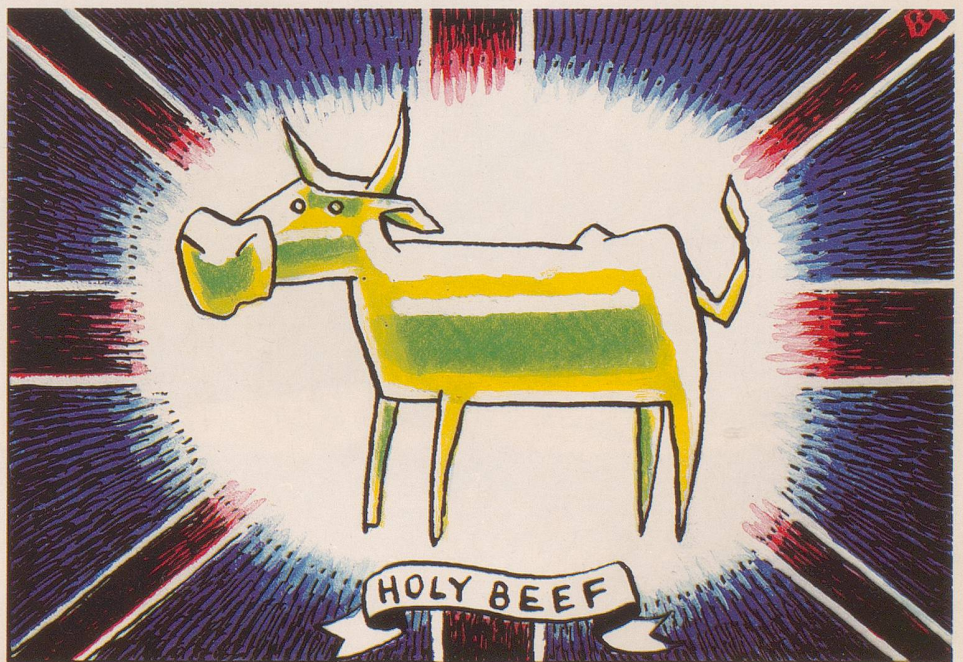
«So ein grosses Malheur wäre das auch nicht», baute ihm Lady Margot eine goldene Brücke. «Die Windsors mit ihren Affären sind schlimmer dran.» Sie kicherte.

«Die Menschen haben Angst vor der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit», presste der Premier hervor.

Sie lächelte überlegen. «Man muss Krankheiten so popularisieren wie Songs. Lassen Sie Songs schreiben mit dem Tenor: Die Welt ist mad, verrückt, / Heute sind's die Kühe, morgen

sind wir's alle. Wer hat schon an die Knochenmühlen des Ersten Weltkriegs geglaubt. Keiner. Auch Sir Henry nicht. Es ist ein verrücktes Jahrhundert, John. Da passt ein solches Irrewerden ganz ins Bild.» Sie schwebte elegant den Korridor auf und ab. «Ihr müsst Euch auf Neues besinnen.»

«Ja, was denn?» stöhnte der Premier, «nicht mal die Franzosen und die Deutschen wollen unser geheiligtes Beef. Beef hat uns gross und



stark werden lassen.» Er warf sich in die schwache Brust und sang: «Rule Britannia, Beef regiert die Mägen!»

Sie lachte keckernd. «Das war einmal, John. Aber ich sage Ihnen: Das neue britische Rind wird wie Phönix aus der Asche kommen.»

Er war bleich wie Shakespeares Junker Bleichenwang. «Sie meinen, alle Stiere müssen durchs Feuer?»

«Ja, auch die dümmsten Kühe», sagte sie, «davon gibt's immer zu viele.»

«Wir haben wieder Glück», fuhr sie fort, «dass wir den Stier bei den Hörnern packen können. Das neue britische Rind wird von göttlichem Geschmack sein.»

«Meinen Sie das wirklich, Mylady?»

«Glauben muss ein Premier, John, mit Wissen ist er überfrachtet.»

«Ach, Lady Margot, Sie machen mir Mut.»

«Führt eine neue Lotterie ein, Premier Major. Mit Gewinntickets, auf denen steht: eine Million gegen BSE. Verlost werden die Nummern der noch nicht erkrankten dummen Kühe.»

«Aber Lady Margot», er rang mit den Händen, «Sie habe mir vorhin geraten, alle töten zu lassen.»

«Eben, eben», kicherte sie, «wir englischen Geister sind kreativ, denken uns stets Neues aus. Jetzt muss ich aber fort, John. Good luck. Ungeduld ...», hörte er sie noch sagen, «... ist das Gefährlichste bei einer Krankheit.» Und weg war sie. Die Stimme hallte noch.

Major setzte sich auf eine der Treppen. Einer seiner Vorgänger, Clement Attlee, hatte ei-

nen seiner Hunde im Garten von Nummer 10 begraben. Da sang man noch «Mad dogs and Englishmen go out in the midday sun» (Verrückte Hunde und Engländer gehen unter der Mittagssonne spazieren). Er, Major, würde eine Kuh daneben begraben – als Epitaph auf seinen Schmerz.

Er würde ein Bild von sich und der blöden toten Kuh malen lassen. Jawohl, das würde er tun.

FRANK FELDMANN ■